

# Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 3.

Kaasphe, Samstag den 9. Januar 1897.

22. Jahrgang.

## Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

## Südafrika.

(Nachdruck verboten.)

W. Kaasphe, 8. Januar 1897.

In den Januar Tagen des verflossenen Jahres liefen die Depeschen ein, welche den räuberischen Einfall der englischen Chartred-Compagnie-Truppen unter Dr. Jameson in das Gebiet der Südafrikanischen Republik meldeten. Eine ungeheure Aufregung erzeugte diese Gewaltthat gegen die stammverwandten Buren in Deutschland, ein Krieg gegen England erschien kurze Zeit durchaus nicht unglaublich. Glücklicherweise hatten die Buren unsere Hilfe nicht nötig, sie schlugen den Trupp englischer Abenteurer auf's Haupt, und ein Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers an Präsidenten Krüger gab der in Deutschland allgemeinen Stimmung stetiger Hilfsbereitschaft bereiten Ausdruck und befestigte die politische Stellung jener fernen Republik deutscher und holländischer Bauern, deren Selbstständigkeit von der englischen Uebermacht so hart bedroht erschien.

Englands Ingrimm über den verhehlten Anschlag seiner in Südafrika wirkenden Kulturvorkämpfer, die, wenn auch nicht mit der offiziellen Zustimmung seiner Regierung, so doch mit dem stillen Segen aller guten Briten nach Krügersdorp gezogen waren, hat im Laufe des letzten Jahres zwar etwas nachgelassen, beeinflusst von kühlen Erwägungen allgemein politischer Natur. Aber die Mißstimmung über die Thatfache, daß die Buren in Deutschland einen mächtigen Freund im Rücken haben, der betreffs Südafrikas und dort befindlicher colonialer wie wirtschaftlicher Interessen ebenso genau und weitsehend calculiert wie das geschäftige Albion, ist bis heute noch nicht gewichen. Die Afrikaner, d. h. die Leute englischen Stammes vom Schlage eines Rhodes betrachten nun einmal Süd- und Mittelsafrika als Erbsitz, welche von der Vorherrschaft Englands für England aufgehoben seien. Eine Anerkennung der geschichtlichen Thatfache, daß es ursprünglich holländische und deutsche Elemente waren, welche vom Kap der guten Hoffnung aus Südafrika besiedelten und, immer weiter von Englands Praktiken nordwärts getrieben, heute zum mindesten ein Recht auf staatliche Selbstständigkeit besitzen, besteht nicht bei diesen Leuten. Ebenso wenig können sie begreifen, daß Deutschland die Entwicklung seiner Colonien wie seines Ausfuhrhandels nicht durch Englands Ländergier will gebindert sehen. Sie sind der Ueberzeugung, jedes Gebiet der Erde, das die Pflanze des begehrtlichen britischen Löwen berührt habe, müsse ihm auch dauernd gehören. Man hat deshalb den

Flüchtling Jameson in London wie einen Helden gefeiert, man verherrlicht dieser Tage im Kapland den Vorbereiter des Anschlages, Cecil Rhodes. Die englischen Blätter im Mutterlande wie in Südafrika reden jetzt wieder in vielstimmigem Chor von der notwendigen Erneuerung jenes Versuches, die Selbstständigkeit der beiden Republiken zu brechen, um England in Südafrika freie Bahn auf der ganzen Linie zu schaffen. Ein Londoner Blatt, der „Globe“ meint sogar, Deutschland müsse darüber klar werden, daß der geringste Versuch, England aus seiner herrschenden Stellung in Südafrika zu verdrängen, sofort zum Kriege führe, dem England ruhig entgegen sehe. Solches Bra-mabazieren von Zeitungsschreibern kann als unsere Regierung natürlich keinen Eindruck machen, umsoweniger, als man ja vor einem Jahre erlebt hat, wie die Leute jenseits des Kanals zwar gern den Mund voll nehmen, wie aber ihre kriegerische Stimmung höchstens in einem unsichtbaren fliegenden Geschwader Ausdruck erhält. Englands Ausflücht auf Alleinherrschaft in Südafrika sind seit Jamesons Ritt schlechter denn je geworden. Die Buren in beiden Republiken sind auf der Hut, ihr Muth ist in der Aussicht auf unsere Hilfe gestiegen, Frankreich macht Miene, Deutschlands Politik in Afrika zu unterstützen und überdies sind der englischen Sorgen zu viele, um neue Vorkämpfer in Südafrika wahrscheinlich zu machen. A. C.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 8. Jan. Die parlamentarische Weihnachtspause neigt sich ihrem Ende zu. Zunächst trat der Bundesrath am Donnerstag wieder zusammen, um in genannter Sitzung die Vorlage über die neue Militärstrafprozeßordnung der Plenarberatung zu unterziehen. In maßgebenden Berliner Kreisen glaubt man, daß der Bundesrath die Vorlage nach den Beschlüssen der zuständigen Ausschüsse gutheißen wird, so daß sie also die Plenarbehandlung dieses wichtigen Entwurfs im Bundesrathe glatt und rasch abwickeln würde. Sollte sich letztere Annahme bestätigen, so steht zu erwarten, daß die Vorlage über die Reform der Militärstrafprozeßordnung dem Reichstage noch im gegenwärtigen Monat zugehen wird.

Der eigenartige Streik, den die Productenbörsen in einer Reihe von deutschen Börsenplätzen infolge der am 1. Januar in Kraft getretenen Börsenordnungen inscenirt haben, regt außerhalb der Börsenwelt keineswegs so sehr auf, als man in den Kreisen der „Streikenden“ glauben machen will. Im Gegentheil schaut das große Publikum dem Kampf der Getreidepeculanten gegen die jetzt ins Leben getretenen Bestimmungen des Börsenreformgesetzes mit einem gewissen Gleichmuth zu, offenbar überschätzen die Unternehmer dieses seltsamen Börsenstreiks die Wirkung des Vorgehens auf die öffentliche Meinung, welcher zur

Zeit noch von sich reden macht, den Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter, so scheinen die streikenden Arbeiter entschlossen zu sein, den Lohnkampf gegen die Neger bis zum Neujahr durchzuführen. Anerkennerwerth ist jedenfalls die Opferfreudigkeit, welche in den Kreisen der Hamburger Arbeiterchaft zu Gunsten der streikenden Kameraden herrscht; z. B. haben die Cigarrenarbeiter in einer Versammlung den Antrag der Commission der Gewerkschafts-Vereinigung, wonach von jetzt ab pro Mann 2 Mk. anstatt 1 Mark wöchentlich für die auswärtigen Hafenarbeiter geopfert werden sollen, einstimmig genehmigt. Das Gerücht die kürzliche Anwesenheit des Erbprinzen von Sachsen-Weimar in Hamburg habe mit einem ihm von seinem kaiserlichen Schwager ertheilten Auftrag zur Berichterstattung über den Streik der Hafenarbeiter zusammengehungen, erweist sich als irrig. Diese Berichterstattung ist vom Kaiser dem Commandanten von Altona, General v. Schleinitz, übertragen worden, und hieran hat sich auch nichts geändert.

Die verschiedenen zwischen Deutschland und England schwebenden Streitfragen in Ostafrika sollen einer aus deutschen wie britischen Colonialbeamten in Ostafrika zusammengefügten Commission unterbreitet werden. Die „Birmingham Post“, welche diese Meldung bringt, versichert, die deutsche Regierung würde mit diesem Vorschlage bald nach Ankunft des neuen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Oberst Siebert, auf seinem Posten an die britische Regierung herantreten.

### Belgien.

Es soll nicht wahr sein, daß sich König Leopold II. von Belgien mit Rücktrittsgeboten trägt. Verschiedene Blätter hatten zu melden gewußt, der König habe beim Neujahrsempfang der Abordnungen des Parlaments in einer Ansprache wiederholt die Absicht durchblicken lassen, die Krone wegen der sich häufenden Schwierigkeiten seiner Stellung niederzulegen. Jetzt versichert indessen eine halbamtliche Brüsseler Meldung, König Leopold hätte bei den offiziellen Neujahrsempfängen weder Rücktrittsgeboten geäußert noch überhaupt nur eine Anspielung auf eine etwaige Thronentfagung gemacht. Nun um so besser, denn eine Niederlegung der Krone seitens Leopold II. könnte leicht von ernstlichen Folgen für die Stellung der Monarchie in Belgien sein.

### Frankreich.

Der Ausfall der vollzogenen Erneuerungswahlen zum französischen Senat wird jenseits der Vogesen merkwürdiger Weise von allen Seiten mit Genugthuung begrüßt. Die conservativen und die gemäßigte republikanische Presse hebt hervor, die Wahlen hätten gezeigt, daß die Radikalen in Wirklichkeit keinen Boden in der Bevölkerung des Landes besäßen, während die radikalen und sozialistischen Blätter gerade das Gegentheil behaupten, indem sie auf die Niederlage der opportunistischen Candidaten Constanz und Hebrard gegenüber ihren radikalen Mitbewerbern

## Verschwanden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Daß Berninger das Geld mitgenommen hatte, wußte ich, ebenso war es mir bekannt, daß er ein rüstiger, geübter Schwimmer war.“  
„Er hätte die Flucht leichter und sicherer bewerkstelligen können wenn dies in seiner Absicht lag.“  
„Gewiß, dann aber würde man ihn verfolgt und seinen Namen gebrandmarkt haben, seiner Kinder wegen wollte er das verhindern. Ich behaupte keineswegs, daß jener Mann wirklich Klemens Berninger gewesen ist.“  
Ich sage nur, daß ich ihn dafür gehalten habe. Nachdem ich ihn verloren hatte, dachte ich darüber nach, was ihn in die Stadt zurückgeführt habe, und ich fand dafür nur die eine Erklärung, daß er seine Kinder noch einmal sehen, vielleicht ihnen sein Vorhaben auseinandersetzen wollte.“

„Aber wie konnten Sie das glauben?“ rief der Richter in spöttischem Tone. „Wie konnten Sie überhaupt annehmen, daß Klemens Berninger nach dieser Komödiewagen würde, sich in der Stadt wieder blicken zu lassen? Jeder Nachtwächter, dem er begegnete, kannte ihn, die Gefahr der Entdeckung folgte ihm auf Schritt und Tritt, es wäre Wahnsinn gewesen, sich dieser Gefahr auszu-setzen.“

„Man findet am Ende für Alles eine Erklärung, wenn die Sache auch noch so unglaublich scheint.“  
erwiderte Berninger achselzuckend, „und mir blieb zudem keine Zeit, lang darüber nachzudenken. Ich stellte mich dem Hause Berninger's gegenüber auf um meinen Mann

zu erwarten, der Nachtwächter trieb mich von dort fort. Ich konnte diesem Manne die Erklärung nicht geben, die er verlangte, wenn ich nicht meine Vermuthung zum Stadtgespräch machen wollte, ich konnte auch dem Polizeikommissär den Namen des Mannes, den ich verfolgte nicht nennen, er würde entweder mich verpöbeln oder sofort eine Jagd veranstaltet haben, und das Letztere wollte ich verhüten. Ich habe dann noch einmal jenes Gassenetz und alle angrenzenden Straßen durchwandert, endlich bin ich dann erschöpft nach Hause gegangen, ohne nur die leiseste Ahnung von der furchtbaren Anlage zu haben, die am nächsten Tage mich treffen sollte.“

Der Gerichtsrath blätterte in den Akten, ein unausgesprochenes Lächeln umspielte seine Lippen.

„Und als Sie heimkamen, hatten Sie noch eine lange Unterredung mit Ihrem Hausherrn,“ sagte er. „Er bot Ihnen lohnende Beschäftigung an, Sie wiesen dieses Anerbieten mit groben Worten zurück.“

„Weil es mich entehrte!“ erwiderte Berninger, das Haupt trotzig zurückwerfend. „Ich sollte der Schreiber eines schmutzigen Bucherers werden, sollte ihm die Opfer zuführen und dafür gewisse Prozente erhalten — eine solche Zumuthung mußte mich in tiefster Seele empören.“

„Sie hätten dieses Anerbieten ebenso gut in ruhiger und eines gebildeten Mannes würdiger Weise ablehnen können.“

„Ich war zu aufgeregt, und der Hausherr sagte mir Worte, die mich beleidigten. Einem solchen Menschen gegenüber kann man nicht immer die Worte auf die Waagschale legen, zumal wenn er selbst die ganze Gemeinheit seiner Gesinnung in seine Worte legt.“

„Und weshalb griffen Sie am nächsten Tage den Herrn Silberberg thätlich an?“

„Ich hätte das nicht thun sollen, aber ich war gereizt worden, das Blut kochte mir in den Adern. Silberberg kam mir von der ersten Stunde an mit Mißtrauen entgegen obgleich er mir die Maske des Freundes zeigte, ich habe diese Maske sofort durchschaut. Und als er an jenem Morgen behauptete, das Gerichtsfiegel sei verletzt und der Depositenstrahl jedenfalls beraubt, da erkannte ich darin eine neue Machination, die auf mich einen entehrenden Verdacht werfen sollte. Wenn unter solchen Umständen nicht die Galle in's Blut steigt, der muß die Sanftmuth eines Lammes besitzen, und die habe ich nicht.“

Wieder schüttelte der Untersuchungsrichter das Haupt. „In Allem, was Sie mir da erzählt haben, finde ich weder für die Entdeckung des Portefeuilles, noch für das Verschwinden der Werthpapiere eine Erklärung,“ sagte er.

„Ich vermag sie leider Ihnen nicht zu geben! Der Paletot Berninger's ist ja auch —“

„Sie werden wohl zugeben, daß das eine ganz andere Sache ist. Der Paletot ist irgendwo am Ufer gefunden worden.“

„Ebenso wohl könnte auch das Portefeuille gefunden worden sein.“

„Das ist schwerlich anzunehmen, aber gesagt, dem wäre so, dann müßte der Finder doch in demselben Hause wohnen, in dem Sie gewohnt haben.“

„Wäre das undenkbar, Herr Rath?“  
„Wenigstens sehr wahrscheinlich; aber wollte ich selbst diese Möglichkeit gelten lassen, so wäre dadurch noch immer nicht das Verschwinden der Papiere aus dem

hinweisen. Wie es in Wahrheit mit den politischen Gesinnungen des Franzosenvolkes steht, soweit es sich um den Gegensatz zwischen gemäßigt-republikanisch und radical handelt, dies werden wohl erst die nächsten allgemeinen Kammerwahlen zeigen. Die „Figaro“-Meldung im Lager von Chalons sollten bei den Herbstmanövern 1897 vier Armee-corps vereinigt werden, wird halbamtlich als unrichtig erklärt.

#### Türkei.

Der russische Botschafter in Constantinopel, Herr v. Nelidow, hat dem Sultan Namens der russischen Regierung eine recht ernste Note überreicht. Dieselbe empfiehlt, nach einer Meldung des „Daily Telegraph“, dem Sultan dringend, die Kathischläge und Vorstellungen der Mächte in Allem, was die Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung und die Einführung von Reformen in der Türkei anbelangt, ernstlich zu erwägen. Andernfalls wird ihm mit bedenklichen Folgen, selbst mit einer fremden Intervention, gedroht. Vielleicht ist die den Vertretern der Pforte bei den europäischen Kabinetten zu Theil gewordene Anweisung, denselben nochmals die Beförderung der Lage in der Türkei darzulegen und darum eine fremde Einmischung als mindestens überflüssig hinzustellen, eine Wirkung dieser russischen Drohnote.

#### Spanien.

Die Spanier machen auch auf den Philippinen ebenso kurzen Prozeß mit den in ihre Hände fallenden Führern der aufständischen Bewegung, wie auf Cuba sind in Manila am Montag 13 Personen, welche des Verbrechens der Verschönerung angeklagt waren, erschossen worden. Die abschreckende Wirkung dieses summarischen Verfahrens auf die mit den Aufständischen sympathisierenden Bevölkerungselemente bleibt jedoch noch sehr abzuwarten. — Der amerikanische Freibeuter-Dampfer „Comodore“, welcher den cubanischen Aufständischen reiche Vorräthe an Waffen und Munition bringen sollte, scheiterte an der Küste von Florida, wobei neueren Meldungen zufolge 16 Mann der Besatzung um's Leben kamen.

#### Kurze Mittheilungen.

**Dahlbruch.** Während der Frierstage hatte der Maschinenmeister Geher seine Angehörigen verlassen, ohne denselben das Ziel seiner Reise mitzutheilen. Seine Spuren zeigten auf Hilsenbach und Bügel und in dieser Richtung wurden von der bejagten Ehefrau desselben Nachforschungen angestellt, die auch insofern von Erfolg waren, als sich herausstellte, daß der Gefuchte bei dem Gastwirth Klein in Bügel übernachtet hatte. Von da war derselbe bei Eintreffen seiner Frau aber bereits weiter gereist, ebenfalls ohne Angabe wohin. In Grubebüchel konnte Bestimmtes nicht ermittelt werden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß sich derselbe in die Klinik zu Marburg begeben, wo er Aufnahme gefunden und gefunden hat, um sich dort von einem Nervenleiden heilen zu lassen.

**Siegen.** 6. Jan. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein größerer Eisenbahnunfall, über den die Betriebsinspektion folgendes bekannt giebt: Gestern früh 12 Uhr 40 Min. fuhr der von Hagen kommende Personenzug im Bahnhof Siegen auf einige in seinem Fahrgeleise aufgestellte Güterwagen. Personen sind nicht verletzt. Eine Lokomotive und vier Güterwagen sind unerschütterlich beschädigt. Der Betrieb wurde nicht unterbrochen, die Untersuchung ist eingeleitet.

**Göfseleben.** 4. Jan. Daß man mit kleinen Kindern nicht vorsichtig genug sein kann, beweist wieder folgender Vorfall. Vergangene Woche hatte in einer hiesigen Familie Namens Bamberger die Großmutter ihr etwas über ein Jahr altes Enkelchen auf dem Schooße sitzen. Plötzlich warf das Kind die Kaffeelanne um und die tosende Flüssigkeit ergoß sich über den Körper des kleinen Weins und verbrühte es vollständig. Infolge der Verletzungen gab das arme Kind nach 2 Tagen nach schrecklichen Qualen seinen Geist auf.

**Schnellbach.** 6. Januar. Wer ein hohes Alter erreichen will, muß nach unserem Orte ziehen. Bei einer Einwohnerzahl von 500 Seelen leben hier mehr als 30 alte Leute von 70 — 80 Jahren und darüber. Während vor einigen Jahren in einem Zeitraum von 13 Monaten Niemand gestorben ist, hat im verfloßenen Jahr seit Pfingsten keine Beerdigung hier stattgefunden.

**Reddinghausen.** 4. Jan. Ein eigenartiges Jubiläum

Depositenstrant erklärt. Zu diesem Schranke haben Sie allein die Schlüssel befehen.

„Und Herr Berninger!“

„Sagen Sie das, um den Verdacht auf ihn zu lenken?“ fragte der Richter scharf. „Jetzt wird es mir klar, weshalb Sie behaupten, in jenem Unbekannten Klemens Berninger entdeckt zu haben, Sie wollten mich dadurch auf eine andere Fährte bringen, mich veranlassen, diese Spur zu verfolgen, nicht wahr? Was würden Sie dadurch im günstigsten Falle erreichen? Nichts weiter, als daß die Untersuchung in die Länge gezogen würde, und dies zu wünschen, liegt wahrscheinlich nicht in Ihrem Interesse. Es ist ja Wahnsinn, behaupten zu wollen, Klemens Berninger sei nach einer solchen Komödie noch einmal in die Stadt gekommen, um sich zur Nachtzeit in sein Haus hinein zu schleichen und die Kasse zu berauben. Und überdies würde die Komödie selbst doch nur dann einen Zweck gehabt haben, wenn Herr Berninger das Geld mitgenommen hätte. Dieses Geld aber ist in Ihrem Besitze gefunden worden, die Schlüssel zu dem Depositenstrant befanden sich in Ihren Händen, also kann auch nur auf Sie sicher der Verdacht sich lenken.“

„Dieser Behauptung gegenüber kann ich nur wiederholen, daß ich völlig schuldlos bin,“ erwiderte Bernhard, sich hoch aufrichtend, „mögen die Richter mich verurtheilen, mein Gewissen spricht mich frei von jeder Schuld. Ich sage Ihnen noch einmal, so gut der Paletot gefunden worden ist, so gut können auch das Portefeuille und die Schlüssel zu dem Depositenstrant in fremde Hände gefallen sein. Es ist nicht meine Sache, dies zu untersuchen, aber ich möchte Sie darauf aufmerksam machen.“

„Schweigen Sie!“ unterbrach der Gerichtsrath ihn barsch. „Ich habe Sie geduldig angehört, weil ich ein gewisses Interesse an Ihnen nahm, ich sagte mir, die Gelegenheit habe Sie zum Verbrechen verleitet, ich hoffe noch immer, daß Sie durch ein unumwundenes Ge-

fahrn in diesem Jahre unsere Stadt feiern. Im Jahre 1247 — also vor 650 Jahren — brannte die ganze Stadt ab, sowie die Kirche, in der alle Glocken, ausgenommen die sogenannte Schöffen- oder Rathsglocke, zertrümmert. Bei diesem Unfalle wurden auch die Thore und Mauerthürme mehr oder minder beschädigt. Bei der Herstellung der letzteren gab es Veranlassung die Festungswerke noch zu verstärken, und sie müssen damals schon so bedeutend gewesen sein, daß die Stadt auf lange Zeit heftigen Widerstand zu leisten vermochte.

**Löwen.** 5. Jan. (Heilserum gegen Lungenentzündung.) Der Universitätsprofessor Dr. Anis erfand ein Heilserum gegen Lungenentzündung und Lungenischwindel. Auf Anordnung der Regierung werden in den Krankenhäusern Versuche damit angestellt werden.

**Leipzig.** 4. Jan. Gestern Abend gegen 9 Uhr wollten drei bei der sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung beschäftigte Arbeiter den Kanal umfassen der Ausstellung überqueren. Hierbei brach einer der Arbeiter im Eise ein; die beiden anderen Arbeiter, welche dem Ertrinkenden zu Hilfe eilten, brachen gleichfalls ein. Alle drei ertranken.

**New-York.** 4. Jan. In einem Silberbergwerke in Paduca brach ein Grubenbrand aus, wobei 34 Arbeiter ihren Tod fanden. Sämtliche Leichen sind bereits geborgen.

#### Locales.

**Laasphe.** Bei der im November v. J. stattgefundenen Personenstandsaufnahme zur Staatssteuerveranlagung pro 1897/98 hatte unsere Stadt 2281 Einwohner gegen 2189 bei der letzten Volkszählung am 1. December 1895. Es ist mithin eine Zunahme von 92 Personen.

**Laasphe.** 6. Januar. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts hieselbst kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Vorgeführt erscheint der Bergmann Heinrich Jung aus Hesselbach, um sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Er erhält eine Geldstrafe von 6 M. event. 2 Tage Gefängnis. 2. Sodann sind angeklagt der Handelsmann Michel Marburger und der Rentner David Marburger, beide von hier. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mittelst gefährlicher Werkzeuge. Der Anklage zu Grunde liegen die Vorgänge auf Bahnhof Laasphe, welche sich am Montag den 9. Novbr. v. J. bei Gelegenheit von Viehverladungen zwischen den Angeklagten und den Handelsleuten Gebrüder Josef und Moses Burg abgespielt haben. Es sind 13 Zeugen und 1 Sachverständiger geladen und erschienen. Als Verteidiger der Angeklagten fungirt Herr Rechtsanwalt Dörfler aus Marburg. Auf Grund der Beweisaufnahme erfolgt jedoch die Freisprechung des Angeklagten Michel Marburger, während der Angeklagte David Marburger, ein 77 jähriger Mann, mit 20 M. event. 4 Tagen Gefängnis bestraft wird. 3. Wegen Entwendung eines Wagens Nichtanste wird der Landwirth und Versicherungs-Agent Heinrich Häfner aus Rüdershausen, welcher gegen einen ihm dieserhalb von der Polizeibehörde zu Grubebüchel zugestellten Strafbefehl Widerspruch erhoben hat, mit 1 Mark event. 1 Tag Haft bestraft. 4. Alsdann betrifft die Anklagebaat die Witwe Wilhelm Steinbach aus Sassenhausen. Dieselbe ist wegen Betrugs angeklagt, weil sie im Frühjahr v. J. in den Ortschaften Zinje, Großenbach, Weide und Herberthshausen unter Vorpiegelung falscher Thatsachen gebettelt hat. Die Anklage wird in vollem Umfange erwiesen und erhält die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von einer Woche. 5. Als letzte Sache steht zur Verhandlung eine Anklage gegen den Kuchirten Wilhelm Weber (Spielstoffs) aus Volzhof wegen Körperverletzung. Das Urtheil lautet auf 6 M. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis.

#### Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Okt. 1896 bis 31. Dez. 1896.

##### A. Geburten.

|            |                                                        |           |
|------------|--------------------------------------------------------|-----------|
| Am 1. Okt. | dem Politischen Heinrich Wahl                          | hier 1 S. |
| " 1. "     | " Schneider Hermann Göppe                              | " 1 S.    |
| " 7. "     | " Gendarmen Lud. Vinnentopf                            | " 1 S.    |
| " 13. "    | der ledigen Luise Höje zu Laasphehütte                 | " 1 S.    |
| " 22. "    | dem Bäcker Karl Schuppert                              | hier 1 S. |
| " 23. "    | " Handelsmann Michel Brill                             | " 1 S.    |
| " 26. "    | " Fabrikarbeiter Friedrich Roth                        | " 1 S.    |
| " 30. "    | " Landwirth Wilhelm Walle II.                          | " 1 S.    |
| " 1. Nov.  | " Schlosser Frh. Schäfer zu Niederlaasphe              | 1 S.      |
| " 18. "    | " Schriftfeger Friedrich Steinwand aus Frankfurt a. M. | 1 S.      |
| " 23. "    | " Former Frh. Seibel zu Niederlaasphe                  | 1 S.      |
| " 23. "    | der ledigen Fabrikarbeiterin Auguste Jäger hier        | 1 S.      |
| " 30. "    | dem Schlosser Fr. Stenger zu Niederlaasphe             | 1 S.      |

ständig die schwere Schuld mildern würden, jetzt habe ich diese Hoffnung verloren.

„Sie glauben an meine Schuld, weil —“

„Weil alle Beweise, alle Zeugenaussagen diesen Glauben bestätigen! Sie stehen heute zum letzten Male vor mir, Herr Schlickum, die Akten werden nach diesem Verhör geschlossen, und binnen kurzem stehen Sie vor den Geschworenen, bedenken Sie das wohl und warten Sie nicht, bis die Neue zu spät kommt, nur durch ein offenes Geständniß können Sie die Strafe, die Sie erwartet mildern.“

Bernhard schlug vor dem ernststen, warnenden Blick des Richters die Augen nicht nieder, der Trost war wieder gewekelt in ihm, und dieser Trost sprach aus jedem Zuge seines bleichen Gesichtes.

„Den Richtern, die mich verurtheilen, möge Gott vergeben,“ erwiderte er, „denn sie fällen ein ungerechtes Urtheil!“

„Haben Sie Ihren Aussagen nichts mehr hinzuzufügen?“ fragte der Gerichtsrath lakonisch.

„Nein.“

„Dann können Sie in Ihre Zelle zurückkehren!“

Noch lange sah der Untersuchungsrichter in Gedanken versunken vor seinen Akten.

Sag denn etwas Wahrscheinliches in den Behauptungen des Angeklagten. War es wirklich denkbar, daß Klemens Berninger in jener Nacht in der Stadt gewesen war?

Wenn er das zugab, dann mußte er auch die daraus sich ergebenden Konsequenzen gelten lassen; er mußte die Möglichkeit zugeben, daß Klemens Berninger selbst den Depositenstrant beraubt hatte, und daß — aber das war ja geradezu Wahnsinn!

Berninger würde nicht so thöricht und verwegen gewesen sein, die Stadt wieder zu betreten, und selbst wenn dies Wahrheit gewesen wäre, wie sollte die Auffindung des Portefeuilles in der Wohnung des Angeklagten erklärt werden? Schlickum war ein trostiger verstockter Ver-

|            |                                             |           |
|------------|---------------------------------------------|-----------|
| Am 5. Dez. | dem Maurermeister Frh. Koch                 | hier 1 S. |
| " 6. "     | " Handelsmann Heinrich Witz                 | " 1 S.    |
| " 8. "     | " Fabrikarbeiter Christian Walle            | " 1 S.    |
| " 20. "    | " Schmied August Bänfer                     | " 1 S.    |
| " 23. "    | " Former Christian Feuring                  | " 1 S.    |
| " 22. "    | " Schlosser Karl Schreiber zu Niederlaasphe | 1 S.      |
| " 23. "    | " Former Heine, Schreiber zu Puderbach      | 1 S.      |
| " 26. "    | " Tagelöhner Fr. Roth zu Laasphehütte       | 1 S.      |

##### B. Heirathen.

Am 3. Okt. Knecht Friedrich Wunderlich und Dienstmagd Elisabeth Meißner, beide hier. — Am 24. Okt. Schuhmacher Friedrich Stremmel und Fabrikarbeiterin Auguste Rind, beide hier. — Am 24. Okt. Former Christian Achenbach zu Puderbach und gewerbliche Christiane Fischer hier. — Am 7. Novbr. Knecht Heinrich Frele hier und gewerbliche Catharina Achenbach zu Puderbach. — Am 14. Nov. Hüttenarbeiter Ludwig Walle und gewerbliche Luise Koch, beide hier. — Am 17. Nov. Schuhmacher Leonhard Hartnack und gewerbliche Johanna Schmidt, beide hier. — Am 20. Nov. Harverwalter August Pratorius zu Ober-Olfen und gewerbliche Albertine Bösch hier. — Am 28. Nov. Schreiner Heinrich Loos und gewerbliche Auguste Frank, beide hier. — Am 28. Nov. Eisenbahnarbeiter Friedrich Frele und gewerbliche Caroline Buschhaus, beide hier. — Am 5. Dez. Schuhmacher Friedrich Stremmel (Wittwer) und Wittve Ludwig Zeide, Friedriche geb. Söder, beide hier. — Am 30. Dez. Tagelöhner Heinrich Schreiber (Schmeis) zu Puderbach und gewerbliche Christiane Frank zu Laasphehütte.

##### C. Sterbefälle.

Am 10. Oktbr. Drechslermeister Alexander Schröder hier, 56 J. 10 M. 6 T. alt; am 16. Oktbr. Ww. Josef Grajer, Philippine geb. Benner hier, 82 J. 10 M. 28 T. alt; am 18. Oktbr. Minna, Tochter des Schlossers August Schäfer hier, 1 M. 28 T. alt; am 20. Oktbr. Ehefrau Friedrich Schäfer, Friedriche geb. Schröder hier, 38 J. 8 M. 15 T. alt; am 20. Oktbr. Kuchler Friedrich Banze 63 J. 5 M. 4 T. alt; am 18. Novbr. Ehefrau des Schriftfegers Friedrich Steinwand, Minna geb. Zander aus Frankfurt a. M. 21 J. 2 M. 23 T. alt; am 28. Novbr. Tagelöhner Wilhelm Feuring hier, 41 J. 2 M. 8 T. alt; am 29. Novbr. Friedrich, Sohn der ledigen Friedriche Dorn hier, 8 J. 2 M. 17 T. alt; am 2. Dez. Ww. Georg Schäfer, Marie Elise geb. Schaumann zu Niederlaasphe, 89 J. 11 M. 7 T. alt; am 7. Dez. Schmied Jakob Roth hier, 65 J. 4 M. 6 T. alt; am 13. Dez. Ww. Michael Weisus, Bertha geb. Winterberger hier, 57 J. 11 M. 3 T. alt; am 18. Dez. Friedrich, Sohn des Schlossers Friedrich Stenger zu Niederlaasphe, 18 J. alt; am 21. Dez. Landwirth Carl Hammer hier, 46 J. 4 M. 29 T. alt; am 24. Dez. Hugo, Sohn des Eisenbahn- Stationsverwalters August Kirchner hier, 3 J. 5 M. 20 T. alt.

##### Die Gemüse.

Vortrag, gehalten von Herrn Dr. Steinicke in der Herbstversammlung des Garten- und Obstbauvereins in Goblitz am 8. November 1896. (Fortsetzung.)

Viel interessanter sind die Hülsenfrüchte, die ebenfalls schon im alten Aegypten gebaut wurden. Da sind zunächst die Bohnen. Im Altertum baute man nur die aus Vorderasien stammende dicke Bohne. Sie ist so alt und spielte im Haushalte eine so große Rolle, daß sie auch religiöse Bedeutung bekam. Gab es doch bei den Griechen einen besonderen Bohnengott, die Bohnen dienten zur Zauberei, bei den Abkimmungen als Stimmzettel, die schwarzen Flecken ihrer Blüte als Schriftzeichen des Todes. Der Genuß der Bohnen war den Priestern aus einem ähnlichen Grunde wie der Knoblauchgenuß verboten; deshalb durften auch die Anhänger einer ganzen Gelehrtenschule, die Pythagoräer, keine Bohnen essen, ja sie kamen zeitweise ganz in Verfall; man sagte, sie schwächen die Sinne und machen unruhigen Schlaf (behauptet man doch auch, daß die Kartoffeln dummer machen, und man mußte also den Studenten auch das Kartoffelessen verbieten.) Die Pythagoräer durften nicht einmal durch ein Bohnenseld gehen, und Orpheus sagt sogar: „Bohnenseld ist so schlimm wie Mord und Todschlag.“ Die guten dicken Bohnen haben sich trotzdem weiter verbreitet: einmal sind sie über Italien hierher gekommen und schon Karl der Große empfiehlt ihren Anbau, und ferner kamen sie durch die slavischen Völker nach Ostdeutschland, deshalb führen sie in einigen Gegenden, z. B. in Esnet, den Namen Buschbohnen, nach dem slavischen Worte Bover, was die Bohne bedeutet. Die eigenthümlich abgegrenzte Verbreitung der dicken Bohne in Deutschland hängt damit zusammen, daß sie sehr viel Rauf bedarf. In kalten Gegenden wird diese älteste aller

brecher, nur er konnte die Kasse und den Depositenstrant beraubt haben, er glaubte durch sein beharrliches Zeugnien, seine heuchlerische Miene und stetes Pochen auf seine Schuldlosigkeit das Urtheil des Richters beirren zu können!

Aber der Gerichtsrath hatte auf diesem Felde zu viele Erfahrungen gesammelt und schon manchem verstockten Verbrecher gegenüber gestanden, der mit derselben Maske ihn zu täuschen versuchte, sein scharfer Blick drang hinter diese Maske, und hier kamen ihm überdies unwiderlegbare Beweise zu Hilfe, die ihm Zweifel beseitigten.

Es war Thorheit irgen, welchen Werth auf die Behauptungen des Angeklagten zu legen, mit diesem Endurtheil seines Nachdenkens wollte der Gerichtsrath die Akten bei Seite schieben, als die Thüre geöffnet wurde und Silberberg in's Bureau trat.

„Sie kommen im rechten Augenblick!“ rief der Untersuchungsrichter ihm entgegen. Sie werden das Gerücht kennen, welches behauptet, Klemens Berninger habe die Absicht des Selbstmordes fingirt, um ungehindert entfliehen zu können; der Angeklagte will nun in der Nacht vor seiner Verhaftung Berninger gesehen und verfolgt haben, er läßt sogar durchblicken, daß Klemens Berninger selbst den Depositenstrant beraubt haben könne — was halten Sie davon?“

Ein spöttisches Lächeln glitt über das Gesicht Silberbergs.

„Nichts weiter, als daß Schlickum sie zu Nachforschungen veranlassen will, die eine geraume Zeit in Anspruch nehmen und zu keinem Resultat führen würden,“ erwiderte er, „der Zweck liegt auf der Hand, der Angeklagte selbst kommt dadurch mehr oder weniger in Vergessenheit, das Interesse des Publikums stumpft sich ab.“

„Aber wäre es nicht dennoch möglich, daß Berninger diese Komödie gespielt hätte?“

(Fortsetzung folgt.)

Kulturpflanzen nicht so gut und deshalb unter dem Namen Sau-  
bohne oder Pferdebohne als Viehfutter verwendet.

Die andere Bohne, die Stangen- oder Buschbohne, stammt  
von der Schminkebohne ab und ist wohl zu uns nicht von Ost-  
Amerika, also erst seit dem 15. Jahrhundert in Europa, während  
man sie in den uralten Mumiengräbern von Peru ebenso gefunden  
hat wie die dicke Bohne in den Königsgräbern der Pyramiden.  
Sie hat sich sehr schnell verbreitet und an vielen Stellen sogar  
die dicke Bohne verdrängt. Eigentümlich ist ihr Verhältnis zu  
ihrem Landsmann, dem Kartoffel. Beide vertrugen sich so wenig  
mit einander, daß man die Wässer in Getreideböden, Kartoffelböden  
und Bohnenböden einteilen konnte, je nachdem woraus sie ihre  
Stärkeernährung hauptsächlich nehmen. In der Schweiz beispiels-  
weise hat der Kartoffel sehr wenig Eingang gefunden, dagegen  
baut die Schweiz eine Unmenge Bohnen und auch Erbsen, viel  
mehr als das 100 mal größere Rußland (Schweiz 41 000 Qua-  
dratkilometer, Rußland 5 000 000 Quadratkilometer), das ein  
Getreideland ist, während wir Deutschen ein Kartoffelland sind.  
Weiter im Süden werden die Hülsenfrüchte aller Art zwar auch  
vielfach geerntet, aber niemals als trockene Früchte, sondern als  
grünes Gemüse. Vielmehr ist so manchem unbekannt, daß die  
meisten Hülsenfrüchte auch jetzt noch aus Ägypten und außerdem  
aus China kommen. Ist doch im Nildelta der achte Teil aller  
ackerbaren Flächen mit Erbsen bepflanzt, und führt doch China  
jährlich für 15 Millionen Mark Hülsenfrüchte aus.

Dies war also die Abwechslung der Gemüse bei den ältesten  
Völkern: Gurken und Kürbis, dicke Bohnen und Zwiebeln. Schon  
die alten Griechen sorgten für einen besser besetzten Speisetisch  
und entdeckten die meisten der grünen Gemüse, die auch bei uns  
gegessen werden. Vor allem haben sie ein Gemüse gebaut, das  
noch jetzt im Frühjahr manchen Tisch geradewegs beherrscht, den  
Spargel. Er kommt in den Mittelmeerländern an Flügeln  
wild vor, und man lernte sehr früh seine jungen Stängel-  
schälen. Auf dem Markte von Athen wurde der Spargel vor  
2000 Jahren ebenso verkauft wie jetzt bei uns. Und wie man  
jetzt den Spargel auch in der Vinderei verwendet, so waren die  
griechen Spargelzweige schon damals als Schmuck beliebt: namentlich  
zierte man die Neuwahlmänner damals nicht mit Myrte oder Oran-  
geblüten, sondern mit Spargelgrün. Daneben aß man im Früh-  
jahr die zarten Hopfenprossen und man lernte sie bald allgemein  
schätzen; es will uns jetzt wunderbar dünken, daß man die rich-  
tigere Verwendung des Hopfens, als Bierwürze, in seiner Heimat,  
im Kantons, schon seit Jahrtausenden kennt, daß Europa aber  
erst seit den Kreuzzügen mit diesem Kulturfortschritt bekannt wurde.  
Eine andere in Griechenland einheimische Bierwürzspalte wurde  
dort als Gemüse gegessen und auch heute noch gekocht, die Vibernell  
(Pimpinella), während man bei uns höchstens die jungen Blätter  
als Salat genießt. Ferner entdeckten die Griechen für die Küche  
aller Zeiten den an ihrem Meeresstrande wildwachsenden Sellerie  
und die aus ihren Gebirgen stammende Petersilie. Die Petersilie  
wurde bei uns durch Karl den Großen allgemein, aber nur als  
Küchengewürz, nicht als Gemüse; vom Sellerie benutzten die  
Griechen die Wurzel als Gemüse, die Blätter aber zu Kräutern.  
— wieder ein eigenartiges Bild, der alte Grieche bei feistlicher  
und trauriger Gelegenheit mit einem Selleriekrantz und Rosen auf  
dem gekalteten Haupte.

Von Griechenland über Rom fanden verschiedene Ampferarten  
ihren Weg über Europa, sowohl als Suppenkräuter, wie als  
Salat. Meines Wissens verwenden aber nur die Engländer gleich  
den Alten einen Ampfer, den Geduld- oder Sackampfer, als  
Gemüse, und er führt daher auch den Namen Englischer Spinat.

Hauptsächlich zogen die Griechen aber die Kohlraben, sowohl  
den Gemüsekohl, als die Stedrübe und Weißrübe. Vom Kohl  
aß man mit Vorliebe die jungen Schossen, die man fäulterlich  
zwischen zwei Finger nahm und abbiß, wie wir wohl die warmen  
Wurzeln verzehren. Man hatte eben damals weder Messer noch  
Gabel. Auch von dem in Britannien und in den unteren Donau-  
ländern beliebten Meerfisch aß man Blätter und Rübe.

Und nun noch ein kurzes Wort über die Salate. Von dort

stammt die Brunnenkresse, später der Lieblingsalat der Gisterjen-  
fermönche und von ihnen bei uns überall verbreitet; von der  
Cichorie und Endivie genoß man die Blätter als Salat wie wir,  
aber auch Wurzel und Blatt als Gemüse; unserm Jahrhundert  
war die dritte Verwendung vorbehalten, mit den Wurzeln der  
Cichorie schändlich Mißbrauch als Kaffeeersatz zu treiben. Der  
Versuch, die Cichorienblätter wieder als Gemüse einzuführen, ist  
mehrmals gemacht und würde meines Erachtens lohnend sein.  
Auch unser Gartenalat ist seit 2000 Jahren bekannt, nur aß man  
ihn als besonderen Gang nach Tisch, weil man glaubte, daß der  
weiße Milchsaft des Lattich ähnlich wie Opium den Schlaf befördere.

Da haben aber die Griechen jenseit für den Gemüsegarten  
gethan, daß den Römern wenig übrig blieb, und ihre Fortschritte  
haben sich nicht gehalten. Man baute zunächst den Gartenman-  
gold, eine Art Runkelrübe, um die Blätter als Gemüse zu essen;  
die Pflanze führt in manchen Gegenden noch den Namen Römischer  
Kohl, weil sie von Geistlichen zu uns aus Rom herübergebracht  
wurde. An Stelle unseres Spinats suchte man die Melde, auch  
diese hat sich nicht gehalten, seit von Persien und Arabien der  
echte Spinat nach Spanien kam und sich von dort in Europa  
weiter verbreitete; ganz neuerdings baut man bei uns ein Eiskraut  
unter dem Namen Neuseeländischer Spinat; er wird in Neuseeland  
und Japan allgemein gezoget und hat den Vorzug, auch dann  
noch brauchbar zu sein, wenn unser Spinat bereits Samen hat.  
(Schluß folgt.)

### Verschiedenes.

#### — Wird der Rest des Winters kalt oder gelinde sein?

Eine ernsthafte Wetterprognose kann sich bei dem heutigen Stande  
der meteorologischen Wissenschaft und Erfahrung nur auf einen  
Tag, höchstens auf wenige Tage erstrecken, und auch hierbei kommen,  
wie ja Jeder weiß, recht häufig sehr unangenehme Abweichungen  
des wirklichen Wetters von dem in Aussicht gestellten vor. Aber  
um die Jahreswende, also in der Mitte des Winterhalbjahrs, ist  
es doch eine naheliegende Frage: Wie wird sich die noch in Aus-  
sicht stehende Hälfte des Winters, also die eigentlich wohl als  
seine strengere Hälfte zu bezeichnende, diesmal gestalten? Eine  
sichere Antwort ist natürlich darauf nicht zu geben, aber wenn  
man sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit begnügen will, wird  
man aus den Erfahrungen früherer Jahre Analogieschlüsse machen  
dürfen. So ergiebt eine Zusammenstellung aus den letzten 53  
Jahren, die in Greenwich gemacht wurde, daß im letzten Kalender-  
quartal von 24 Jahren mehr Frostage vorkamen, als dem 53 jäh-  
rigen Durchschnitt entspricht, in 26 Jahren weniger Frostage,  
als durchschnittlich zu erwarten waren, und daß das Viertelsjahr  
von Oktober bis Dezember in 3 Jahren die durchschnittliche Zahl  
von Frostage enthielt; das heißt es waren in diesen 3 Jahren  
24 kalte Schlussquartale, 26 gelinde und 3 mittlere. Bei den 24  
kalten Jahreschlussquartalen folgten 16 kalte Jahresanfangsqua-  
rtale, 7 warme, 1 mittlere; bei den 26 warmen Quartalen folgten  
19 warme, 6 kalte und 1 mittlere. Darnach ist es also wahr-  
scheinlich, daß, wenn die Monate Oktober bis Dezember kalt waren,  
auch die Monate Januar bis März kalt sein werden, und wenn  
die Monate Oktober bis Dezember gelinde waren, auch die Monate  
Januar bis März gelinde sein werden. Da nun die Monate  
Oktober bis Dezember 1896 immerhin als gelinde zu bezeichnen  
sind, ist es wahrscheinlich, daß auch die Monate Januar bis März  
1897 gelinde sein werden — aber dies ist eben nur eine Wahr-  
scheinlichkeit, und erst im April wird man wissen, ob aus dieser  
Wahrscheinlichkeit eine Wahrheit geworden ist.

Eine Unfälle wird von ärztlicher Seite gerügt, die zu  
beachten man auf den Straßen täglich Gelegenheit hat. Mütter  
und Kinderwagen ergreifen oft Kinder, denen sie über ein Hin-  
dernis, wie Kinnsteine, Straßendämme etc. hinweggehen wollen,  
an einen Arm, statt sie unter beide Arme zu fassen. Hierdurch  
können Zerrungen der dehnbaren Bänder und Verrentungen des  
Kugelgelenks der Schultern hervorgerufen werden wodurch manches  
Kind Schaden leidet. Es dürfte daher die Mahnung an alle  
Mütter berechtigt sein, dieser Unfälle entgegenzutreten, und den  
Personen, denen sie die Kinder anvertrauen, ein solches Heben der  
Kinder streng zu unterlagen.

Ueber die Auflösung der Berliner Produktentörse  
und die Bildung einer freien Vereinigung wegen großen Merges über  
das neue Börsengesetz, das Landwirth und Müller in der Produktent-  
örse hineinbringen will, wurden die Leser in der letzten Nummer  
unterrichtet. Auch dem „Vorwärts“ ist die Sache zu bunt und er

macht folgenden Scherz: Der Auszug der Kinder Israel. Erobu.  
12. Vers 35—38: Und die Kinder Israel hatten gethan, wie Mose  
gefragt hatte, und von den Ägyptern gefordert silberne und goldene  
Geräte und Kleider. Dazu war dem Volk Gnade gegeben, daß sie  
ihnen leiheten; und entwandten es den Ägyptern. Also zogen aus die  
Kinder Israel. Und zog aus mit viel Habelvolk, und Schafe und  
Rinder, und fast viel Viehes von dem goldenen Tempel in der Burg-  
straße in einem Salomontempel, so da ist belegen in der Neuen Friedr.  
straße und zu eigen dem Wirt Dräsel. Und Mose verließ den Kindern  
Israel, daß die Vögel der Produkte aus ihrem Samen auch fürder im  
Salomontempel hiezigfache Frucht tragen solle, von der zweien komme  
dem auserwählten Volke das Hauptteil und dem Vieh wie dem Habel-  
volk kleinere Portionen. So aber ein Fremdling bei Israel wohne  
dem Lande der Ager-Egypter, dem solle es beschneiden alles was  
männlich ist oder ihn ausschlagen bei Dräsel und sein Blut zum Opfer  
bringen bei Dräsel, so da bereitet unter den Linden vielerlei der köst-  
lichsten Gerichte zum Preise aller auserwählten Priester des Gottes  
Mammon.

Ein neues Heilserum gegen Tuberculose hat der be-  
kannte Bacteriologe Dr. F. Niemann entdeckt. Schon in nächster Zeit  
soll die Veröffentlichung der interessanten Entdeckung in der medizinischen  
Fachpresse erfolgen. Bereits vor einem Jahre berichtete Dr. Niemann,  
der früher Jahre lang dem hygienischen Institut der Berliner Univer-  
sität als Assistent angehörte, im „Centralblatt für Bacteriologie“ über  
seine Untersuchungen bezüglich Herstellung eines Tuberculoseheilsersums,  
welche nun jetzt vollständig abgeschlossen zu sein scheinen. Das neue  
Heilserum wird aus dem Blut von Ziegen gewonnen, die Monate lang  
mit giftigen Stoffwechselprodukten (Toxinen) und präparierten Tubercu-  
lusbacillen behandelt worden sind. Nachdem es schon vor einem Jahre  
Dr. Niemann und seinen Mitarbeitern gelungen war, tuberculose Meer-  
schweinchen durch Behandlung mit seinem Serum zu heilen, wurden  
nun auch entsprechende Versuche bei tuberculösen Menschen von ver-  
schiedenen Ärzten Deutschlands und des Auslandes, in Berlin von dem  
praktischen Arzte Dr. Albert Abin, vorgenommen, die zu durchaus günstigen  
Resultaten führten. Das neue Heilserum soll gar keine unangenehmen  
Nebenwirkungen besitzen und Einspritzungen von großen Quantitäten  
weder Fieber noch sonstige Störungen bei den Patienten hervorrufen.

#### — (Ein fremdes Kind gerettet, das eigene — ertrunken.)

Eine erschütternde Szene spielte sich, wie das „N. Wien. Journ.“ unterm  
29. v. M. berichtet, vorgestern in der Nähe des Fingelwerkes in Ingers-  
dorf ab. Drei Knaben, die Ziegelfabrikantensohne Franz Jestrab, 10 Jahre  
alt, Rudolf Kupey, 9 Jahre alt und Anton Sedrepol, 12 Jahre alt,  
hatten sich bereits längere Zeit hindurch am Rande eines zu dem be-  
zeichneten Werke gehörigen Teiches herumgetummelt, als es dem Jestrab  
plötzlich einfiel, eine den Teich theilweise bedeckende, kaum 3 Centimeter  
dicke Eisschicht zu betreten. Seinen Versuch spielte allezeit Schabernack trieben.  
Die beiden anderen Knaben, die nun mit Jestrab allezeit Schabernack trieben,  
sahen die Eisschicht nicht zu tragen und brach plötz-  
lich ein. Die drei Knaben gerieten unter die Eisschollen; Sedrepol,  
der Älteste von ihnen, konnte sich mit vieler Mühe herausarbeiten,  
während die beiden Anderen sich mit den Händen frampfhaft an dem  
Eise festhielten, um mit den Köpfen über Wasser zu bleiben. Auf ihre  
gellenden Hilferufe eilte der in der Nähe arbeitende Vater des einen  
der Verunglückten, Jestrab, herbei. Der neunjährige Kupey war ihm  
zunächst, weshalb er zuerst an die Rettung dieses Knaben ging, die  
ihm auch glücklich gelang. Kaum aber hatte er den Kleinen aus dem  
Eise befreit, als er seinen eigenen Sohn, welchen die Kräfte plötzlich ver-  
lassen hatten, im Wasser untertauchen sah. Der Vater ertrank vor den  
Augen seines sich wie verzweifelt gebendenden Vaters, der sofort alle  
Mittel anwandte, um den Besunkenen aus der Tiefe heraufzuholen.  
Erst nach langem Bemühen gelang es ihm, die — Leiche seines Kindes  
zu bergen.

Seiters. Schürat (in einer Berliner Volksschule):  
„Welches ist die heiligste Liebe?“ — Ein Schüler: „Die Mutter-  
liebe.“ — Schürat: „Wißt Ihr nicht eine Liebe, die noch höher  
steht?“ — Ein anderer Schüler: „Die Kindesliebe.“ — Schürat:  
„Ich meine noch eine andere Liebe.“ — Schweigen. — Schürat:  
„Denkt noch einmal nach.“ — Zieht eine Frau heraus: „Wer es  
beantwortet, bekommt eine Mark.“ — Ein Schüler: „Die Liebe  
zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus.“ — Schürat:  
„Jawohl mein Sohn! Hier hast Du Deine Mark. Wie heißt  
Du denn, mein Sohn?“ — Schüler: „Moses Irgijohn.“

### Kirchenzettel.

1. Sonntag n. Epiph., 10. Januar.  
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die Heidenmission.  
5 „ P. Veron (Banse.)

## Ein großer Posten

bedeutend unter Preis gekaufter Waaren, wie  
schwere Flanellhemden, feine Jacquard-Schlaf-  
decken, baumwollene Flanelle, Kleiderstoffe,  
Cattune etc. etc.

sind zum Verkauf ausgelegt und werden, soweit Vorrath  
reicht, sehr billig abgegeben.

Erndtebrück.

Aug. Off.

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**  
(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Dezbr. 1896: 708 Mill. M.  
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-  
Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der  
Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

**G. Ad. Braun.**

Empfehle eine große Auswahl

**Pelzwaaren,**

als: Muffen, Kragen, Boas, Pelzbaretts.

**Hilfshüte** für Herren und Knaben, weich und gestieft  
in allen Farben und Facons.

**Wintermützen** für Herren, Knaben und Kinder  
in Pelz, Stoff, Plüsch, Krimmer und gestrickten Mützen.  
**Herren-, Damen- und Kinder-Regenschirme**  
in feinsten Ausführung.

**Alle Sorten Handschuhe**  
in Wolle gestrickt, Tricot- und Stoffhandschuhe, Glace-, Wild- und  
Wachleder-Handschuhe mit und ohne Futter in allen Farben.

**Schlipse und Gravatten, Hosenträger, Leinen-, Gummi-  
und Papier-Stoffwäsche, Manschettenknöpfe, Hemd- und  
Kragenknöpfe.**

Billige Preise und reelle Bedienung.

**Laasphe.**

**Ludwig Schröder.**

## Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
sollen:

1. am Dienstag den 12. d. Mts.,  
Vorm. 10 Uhr in Puderbach,  
Versammlung Wirth Becker, 1  
Schwein, 1 Ziege und eine  
Parthie Kartoffeln;
2. um 12 Uhr in Weddelhausen,  
Versammlung Wirth Wehndt,  
eine Parthie Hen  
öffentlich meistbietend gegen sofortige  
Barzahlung versteigert werden.  
Laasphe, den 8. Januar 1897.

**Strach,**

**Geriichtsvollzieher.**

## Kräftige

## Arbeiter

gesucht vom **Cöln-Müsener  
Bergwerks-Actienverein,**  
**Grenzthal.** Anmeldungen bei  
**Platzmeister Imhof, Grenz-  
thal.**

**Für**

## Musternde

beweisen über 1000 Zeugnisse  
die Vorzüglichkeit von

**KAISER'S  
Brust-Caramellen**

(hochschmeckende Bonbons)  
sicher und schnell wirkend bei  
Husten, Heiserkeit, Katarrh  
und Verschleimung. Größte  
Specialität Deutschlands. Deiter-  
reichs und der Schweiz. Per  
Pat. 25 Pf. Niederlage bei  
Laasphe. Ludwig Godh.

## FR. METZ, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Manufakturwaaren,**

als: reinwollene, halbwollene und baumwollene  
**Kleider- und Unterrockstoffe, Druckzeuge und Cattune für  
Kleider und Schürzen,**

**Wieber, Flock-Pique und Flockbarchend**

**weiß und farbig gestreift,**

**Tuche und Zuckstins**

**für Herren- und Knaben-Anzüge,**

**Beizzeuge, Bellsatin und Damast,**

**Leinen- und Wieber-Betttücher,**

**Bett-, Tisch- und Comodendecken, Gardinenstoffe,**

**Sandtücher, Tischtücher und Servietten in Damast  
und Gebild.**

**Cashentücher**

**in Battist, Leinen und Baumwolle, weiß und bunt**

**für Herren, Damen und Kinder.**

**Chemisetten, Kragen und Manschetten,**

**Damen- und Kinderhemden;**

**Corsetten**

**in allen Größen und Preislagen;**

**Große Auswahl in Schürzen für Damen und Mädchen,**

**Kinderhöschen, Arbeiter-Hosen, Jacken, Hemden, Kittel.**

**Sämmtliche Wollwaaren, als:**

**Kapuzen, Shales, Tücher, Kragen; Herren- und Damen-  
Unterlagen und Hosen, Jagdwäsche für Herren und Knaben,**

**Kinderkleidchen, Jacken, Mäntel und Mützen,**

**Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.**

**Großes Lager in:**

**Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren, als: Tafel-, Kaffee-,  
Thee- und Wascheimer, Bier-, Wein- und Eiqueur-Service etc.**

**Blumenvasen, Rippfächer etc.**

**Tischmesser und Gabeln**

**in Nickel, Ebenholz und fein schwarz polierte Britannia-  
Gesch., Thee- und Vorlegelöffel.**

**Pfeifen,**

**sämmtliche Sorten lange, halblange und kurze.  
Spazierstöcke für Herren und Knaben.**

**Cigarren in 50 und 100 Stück-Packung in allen Preislagen  
außerordentlich billig.**

## Krankenkasse

für den Fürstlichen Gutsbezirk Sapp-Wittgenstein-Sohrenstein.

Die Mitglieder der vorgenannten Kasse, sowie die Arbeitgeber in den derselben zugehörigen Betrieben werden zu einer ordentlichen Generalversammlung für

**Samstag den 16. Januar c., Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**  
in der Rohlstädter'schen Wirtschaft zu Wittgenstein eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1896.
2. Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig Ausscheidenden.
3. Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf 3% % des durchschnittlichen Tagelohns.

Wittgenstein, den 7. Januar 1897.

**Der Vorstand.**

## Religiöser Vortrag

**Sonntag den 10. Januar 1897, Nachm. 2 Uhr**  
im Locale des Herrn Jacob Weiß in Laasphe.

Thema:

**Was wird uns die nächste Zukunft bringen?**

Jedermann ist bei freiem Zutritt freundlichst eingeladen.  
**Blöcher.**

## Geschäfts-Empfehlung.

Gegen Einföndung von alten gestrickten wollenen Sachen werden halbwoollene Herrenstoffe, Rockzeuge und Kleiderstoffe hergestellt. Die Bewohner von Laasphe und Umgegend werden höflichst ersucht, ihre diesbezüglichen Aufträge an unterzeichnete Adresse einzufenden zu wollen. Muster stehen frei und umsonst zu Diensten. Auch können Muster angesehen werden in Laasphehütte bei Schuhmachermeister Wilhelm Bomhof, in Puderbach bei Karl Schreiber, in der Nähe der Schule; in Banke bei Friedrich Roth, Maurer.

**Grünberg (Hessen.) Wilhelm Vaupel,**  
älteste Zeugweberei.

## Werg und Flach

tauscht gegen beste Leinengarne ein  
**Erndtebrück.**

**Aug. Oft.**

## Leinene und baumwollene Webgarne

— Fett- und Einschlaggerne — empfiehlt in den bekannt guten Qualitäten billigt

**Erndtebrück.**

**Aug. Oft.**

**MAGGI'S Suppenwürze** ist ganz vorzüglich, um augenblicklich jede schwache Suppe höchst schmackhaft und kräftig zu machen. In Originalflaschen von 65  $\frac{1}{2}$  an bei **Fr. Metz, Laasphe.**

Suppen mit Teigwaren-Einlagen sind vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht dieselben mit etwas Fett in schwachem Salzwasser, thut etwas von **MAGGI'S Suppenwürze** hinzu und eine köstliche Suppe ist fertig. Zu haben in Originalflaschen von 65  $\frac{1}{2}$  an bei

**Dienstag den 12. Januar c.** — am Gerichtstage zu Erndtebrück — bin ich im Hotel Martin zu Erndtebrück zu sprechen.  
**G. Werthan**  
aus Verleburg.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämmtliche **Damenhüte** zu herabgesetzten Preisen. **Halskrausen, Rüschchen, Schleier, Brautkränze** sowie **Säbelgarn** stets vorrätig.  
Schön garnirte Hüte von 1,50 Mk. an.  
**Laasphe. Emilie Baumann,**  
Modistin.

**Eine Bandsäge** mit Langloch-Bohrmaschine ist zu verkaufen bei **Laasphe. Wihl. Aßlerbach**

Wegen ungünstiger Witterung wird die vor Kurzem angekündigte **Preisermäßigung** bis zum 1. Februar 1897 fortgesetzt.  
**Laasphe. Max Rosenbaum.**

**Emil Dürsch, Erndtebrück.**  
Ein junger Mann, welcher 10 Jahre als Feizer, wovon 2 Jahre als Lokomotivfeizer, thätig war und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht Stellung als **Maschinen- oder Kesselwärter.** Eintritt nach 4 Wochen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Einige tüchtige **Formen** auf leichtere Graugußsachen bei gutem Lohn nach Hagen gesucht. Offerten unter K. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Für Küche und Hausarbeit** suche ein zuverlässiges, erfahrenes, evangel. erstes

**Dienstmädchen** auf sofort oder bis ersten Februar.  
**Fr. Fabrikant Albert Müller,**  
Anst. b.  
bei Freudenberg Str. Siegen.

Offerire **Prima Rothkraut** zum billigsten Preise.  
**Laasphe. Max Rosenbaum.**

An allen Sonntagen und christl. Festtagen ist mein Geschäft geschlossen!

## Christian Wagner,

„Der guten Quelle“

Steinweg 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> **Marburg a. d. L.,** Steinweg 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>

Einziges

## Special-Geschäft

eleganter

## Herren- und Knaben-Garderoben

am Platze.

Unerreicht große und geschmackvolle Auswahl.

Durch Einrichtung einer eigenen, grossen Werkstätte, in der ich nur solide, durchaus krumpffreie und moderne Stoffe von allerersten Kräften des Schneiderhandwerks unter

**Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders**

verarbeiten lasse, bin ich in der Lage, den höchsten Anforderungen zu genügen und halte mich unter ergebenstem Hinweis auf mein reichhaltiges Lager deutscher und englischer Stoffe zur

**Verfertigung eleganter Herren- und Knabenkleidung**

angelegentlichst empfohlen und offerire vorzügliche Herren-Anzüge nach Maass zu Mark 40.—, Mk. 42.—, Mk. 45.—, Mk. 46.—, Mk. 48.— und höher.

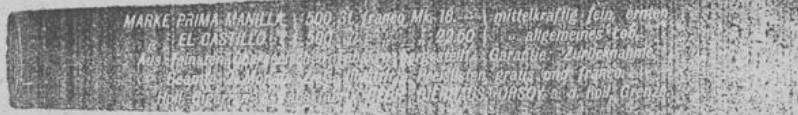
Der mir in so kurzer Zeit erworbene grosse Kundenkreis ist der beste Beweis für die Reellität meines Unternehmens und werde ich meinem Grundsatz: alle meine Waaren mit geringstem Nutzen und zu

**streng festen, überaus billigen Netto-Preisen**

umzusetzen, unwandelbare Treue bewahren.

Ich halte ferner vorrätig und verfertige in meiner Werkstätte:

**ORNATE** für die Herren Geistlichen und Justizbeamten nach der Vorschrift vom Jahre 1811 bzw 1879 in Thybet, Cachemire und Tuch incl. Baretts zu Mk. 30 bis 70.— und verarbeite hierzu nur reinwollene, gute Qualitäten.



Holland.

Tabak

**Varinas.** Unübertroffen. Laufende Anerkennungen von Pfarrern, Lehrern, Beamten.  
9 Pfund 7 Mt. franco.  
**Gebr. Bierhans,**  
Cigarren- und Tabakfabrik  
Orson an der holl. Grenze.

**A. Jmgardt, Buchhandl.,**  
**Laasphe.**

Ladet zum Abonnement für die Leszeit ein, auf:

Buch für Alle  
Illustrirte Welt  
Für alle Welt  
Illustrirte Zeitung  
Chronik der Zeit  
Moderne Kunst  
Univerfium  
Vom Fels z. Meer  
Zur guten Stunde  
Ueber Land u. Meer  
Gartenlaube  
Dabeim  
Das neue Blatt  
Fliegende Blätter  
Humorist. Blätter  
v. Megendorfer  
Humorist. Blätter  
v. Braun  
Der Dorfbachier  
Luftige Blätter  
Das Echo  
Kunst für Alle  
Westermanns Monatshefte  
Das Kränzchen  
Der gute Kamerad  
Zeitschrift f. Optik und Mechanik  
Evangel. Blätter  
Colonial-Zeitung  
Quellwasser  
Musikzeitung  
Roman-Zeitung

Abonnement kann zu jeder Zeit begonnen werden.

## Zahnkranke

bin ich

**Montag den 11. Januar**  
in Laasphe, Restaurant Kap (zum Schloßberg) anwesend.

**Kramer**  
aus Biederkopf

Auf sofort gesucht:

**1 Grobknecht**  
(Lohn 330 Mark)

**1 Kleinknecht**  
(Lohn 210 Mark)

Zeugnisse verlangt.

**Eduard Blumentmann,**  
in Bismarck

bei Herfheid (Kreis Altena.)

**Wer Prima**  
**Zucht- und Legehühner**

beziehen will, verl. Preisliste mit zahlreichen Anerkennungen höchster Herrschaften umsonst.

**Dr. Becker, Weidenau, Sieg.**  
Siegerländer Geflügelhof.

**Liebig's Fleischextract,**  
**Salzgurken, Essiggurken,**  
**Mainzer Sauerkraut**

empfehl  
**Laasphe. L. Hoch**

## Bekanntmachung.

In Sachen betr. die Zwangsversteigerung der im Grundbuche von Feudingen Band 12 Blatt 368 auf den Namen der ledigen Katharine Elise Weber und des Bergmanns Alexander Weber in Feudingen (Häcker's Haus) eingetragenen Grundstücke wird das Verfahren aufgehoben, da der Bergmann Alexander Weber in Feudingen den Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen hat. Laasphe, den 4. Januar 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

**Feinster Holsteiner Fischsalat**

à 1 Pfd.-Dose Mk. 1,10  
ausgewogen per Pfd. 1 Mk.

**Feinster Hamburger**  
**Ochsenfleischsalat**

à 1 Pfd.-Dose 1,20 Mk.

**La. russische Sardinien**  
**und Kieler Sprott** empfiehlt

**Geschw. Klöckner,**  
Erndtebrück.

**Schlittschuhe,**

als Schraubenschlittschuhe, Halifax, Metur, Reform, Garraz, Kondor, Gureka empfiehlt billigt und in besten Qualitäten  
**Laasphe. Aug. Mittelmann.**

Hierzu Nr. 2 des Illustr. Familienbl.